

## LESERMEINUNGEN/FORUMSBEITRAG

## Coronavirus

## Protest gegen Willkür bei Corona

Ich gestehe, ich bin über 65 Jahre alt und fühle mich noch fit. Ich höre aber jeden Tag: Bleib zu Hause, gehe nicht einkaufen. Angst erzeugend folgt täglich das Mantra unkommunizierter Zahlen der Infizierten und Coronatoten. Ich weiss inzwischen, dass die Empfehlung für die über 65-Jährigen, zu Hause zu bleiben, reine Willkür darstellt. Es geht bei einer Gefährdungsbeurteilung primär um gesundheitliche Vorbelastrungen (Diabetes, Lunge, Herz-Kreislauf) und nicht um ein konkretes Alter. Ich weiss, dass der Ländervergleich der Infizierten eine Zahlenspielerlei darstellt, weil unterschiedlich beprobt wird und die Dunkelziffer mehrere 100 Prozent danebenliegen kann, wie gerade in der Lombardei erkannt. Ich ahne, dass diese Toten kaum an Corona, sondern mit Corona gestorben sind, wie die gesetzlich verpflichtete Nachkontrolle in Hamburg zeigt. Ich wundere mich über die Masken-Diskussion, mit einmal nötig, dann nicht nötig. Ich lerne neue Begriffe kennen wie Reproduktionszahl, Übersterblichkeit und Zweite Welle.

Je grösser die (geschürte) Angst, umso ausgeprägter die Bereitschaft zum Gehorsam. Die Menschen verlangen angesichts des «unsichtbaren» Feindes nach klarer Orientierung. Es ist dies die Stunde einer krisenerprobten Kanzlerin in Deutschland oder eines bayerischen Landesherrn mit klarer Ansage. Und reihenweise schliessen sich andere an, überbieten sich und ihre Popularitätswerte steigen. Während der Pandemie ist es für die handelnden Politiker am sichersten, weitgehende Beschränkungen auszusprechen. Für den Kollateralschaden, der entsteht, sind sie mit all den folgenden Entlassungen, Pleiten etc. kaum verantwortlich zu machen. Auch nicht für die daraus entstehenden Gesundheitsschäden und das Leid. Es fehlt mir an ausgewogenen ganzheitlichen Betrachtungen und nachvollziehbar begründbaren Massnahmen. Je schwächer die wissenschaftliche Grundlage, je drastischer die politischen Erlasse? Ein grosser Teil des Volkes hat sich selbst entmündigt, obwohl es angeblich der Souverän ist. Das gilt auch für die Parlamente. Ich protestiere gegen meine Entmündigung, ich protestiere dagegen, dass in Europa Grenzen geschlossen sind und keine Perspektive für deren Öffnung besteht. Ich hoffe, dass das Volk umgehend seine Rechte wieder zurückerhält, je schneller, desto besser.

Mario F. Broggi,  
St. Mamertenweg 35, Triesen

## Wir sind das Bazillus

Diese Coronapandemie wird als lustigste und traurigste zugleich in die Geschichte eingehen. Es gibt Länder, die tun nichts gegen das Virus und ihnen passiert erstaunlicherweise auch nichts. Und es gibt Länder, die sperren die Menschen einfach ein, und es passiert viel. Und ganz nebenbei passiert darin noch viel mehr. Durch diese «Massnahmen» der Regierungen wurde die Demokratie einfach ausgehebelt, die verfassungsmässigen Rechte der Bürger mit Füßen getreten, der Exekutive Rechte eingeräumt, dass es einem graust, die Medien mussten dem politischen Druck folgen und dem Bürger Tag und Nacht Angst einhämmern. Das alles, weil vergleichend mit einer ganz normalen Grippewelle ja gar nichts passiert ist. Gut, Liechtenstein hat eine hochbetagte 95-jährige Frau zu beklagen. Aber diese Pandemie war und ist auch der Geburtshelfer vieler Kuriositäten, Gestalten und Schweinereien. So wurde mit

Massnahmen, die weit über das Ziel hinausschossen, die grösste Rezession ins Rollen gebracht, deren Folgen wir noch sehr schmerzhaft zu spüren bekommen werden. Und es wurden massenweise Blockwarte, Denunzianten, Arschkriecher und Wasserträger geboren. Auch Virologen und Pandemieexperten schossen wie Pilze aus dem Boden. Und Trittbrettfahrer bekamen endlich eine Bühne für Gutmenschenmaskenimporte. Und damit alles schön rund läuft, zählt man einfach jeden, der stirbt, direkt zu den Pandemieopfern, oder stülpt zumindest die Gunst der Corona über sein Ableben. Selbst als die «Pandemie» Mitte März schon im Abflauen begriffen war, setzten die Regierungen alles daran, die Menschen weiter in die Krise zu stürzen; Vereinsamung, soziale und wirtschaftliche Katastrophen in Kauf nehmend, nur um das Gesicht nicht zu verlieren und nicht zugeben zu müssen, dass man sich heillos vertan hat, und anstatt auf Fachleute zu hören, die Gunst der Stunde nützt, um als verantwortungsvolle Politiker wahrgenommen zu werden. Die Schweiz gibt die Gasthäuser am 11. Mai frei. Liechtenstein erst am 15. Das ist verantwortungsvolle politische Pflichterfüllung. Chinareisende wissen, dass man dort zwar Masken sieht, aber nur bei einem sehr kleinen Teil der Menschen und vor allem nur in Gebieten mit hoher Luftverschmutzung. Auch dort weiss man, dass im menschlichen Körper 3,3 Billionen Zellen, etwa 2 bis 3 Kilogramm Mikroben und circa 3 Kilogramm Viren hausen. Und das seit Millionen von Jahren. Und diese Bakterien und Keime sperrt man nun unter eine Maske, damit sie dort schön brüten und wüten können.

Jo Schädler,  
Eschnerstrasse 64, Bendern

## 7,7 Millionen Franken zur Linderung der Flüchtlingskrise?

Die FDP-Fraktion möchte für 7,7 Millionen Franken Konsumgutscheine verschenken. Wozu? Zur Ankurbelung der von der Coronakrise gebeutelten Wirtschaft sowie für Härtefälle. Wo? In Liechtenstein. Liechtenstein ist ein Wohlfahrtsstaat, der bereits verschiedenste Massnahmen zur Unterstützung der Wirtschaft in Angriff genommen hat. Zudem muss er seine Bevölkerung nicht mit Konsumchecks bei der Stange halten, so wie es in den USA momentan der Fall ist. Mein Vorschlag wäre deshalb, die 7,7 Millionen Franken zur Linderung der Flüchtlingskrise auf den griechischen Inseln einzusetzen. Das wäre ein Zeichen von Solidarität.

Veronika Marxer,  
St. Annagasse 8, Vaduz

## Konsumgutscheine

Wie recht Sie haben, Frau Näscher. Eine Geschäftsfrau hat uns erzählt, dass sich eine Dame geäussert hat, dass hoffentlich bald die Grenze nach Österreich geöffnet wird, da ihr Tiefkühler schon fast leer sei. ZEMMA hat wohl nicht bei allen funktioniert!

Emma Waltraud Walser  
Tschuggastrasse 25, Triesenberg

## Familien allein zu Hause

Die Ereignisse in der Krise verlangen einem so einiges ab - es wird zum Beispiel die Bedeutung von Toilettenpapier und Mehl und Tomatensauce bewusst. Vor allem aber die Systemrelevanz des - vielfach weiblichen und oft niedrig entlohnten - Personals in Pflege, Kinderbetreu-

ung, Landwirtschaft und Lebensmittelbranche sowie die der unbezahlten Betreuungsarbeit. Aktuell arbeiten mehr Mütter und Väter als sonst von zu Hause aus und sind gefordert, Homeoffice, Homeschooling und Familienleben unter einen Hut zu bringen. Wie hart der Familienalltag im Lockdown wirklich sein kann, zeigen Eltern in den sozialen Medien auf - vom Galgenhumor über Kapitulation bis hin zu Hilferufen ist alles dabei.

BPW (Business and Professional Women) setzt sich unter anderem für die Gleichberechtigung von Mann und Frau bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf ein. Darum an dieser Stelle ein paar Gedanken zur gerechten Organisation von Beruf und Privatleben im Lockdown. Es sind alle gefordert, insbesondere wenn die klassische Rollenverteilung sich durchzusetzen droht.

• Eltern: Die Gestaltung des Homeoffice- und Homeschooling-Familienalltags ist nicht vorgegeben, sondern liegt in der Verantwortung der Beteiligten. Sie kann, gerade weil es eine für alle ganz neue Situation ist, eine Chance sein, neue Aufgabenteilungen auszuprobieren und alte Rollenbilder aufzubrechen - jenseits von väterlichem Ernährertum und mütterlichem Gatekeeping. Eine klare Trennlinie zwischen Privatem und Beruf hilft zu regeln, wann welcher Elternteil für die Familie und wann für den Arbeitgeber ansprechbar ist, oder anders gesagt, wann man sich um Kind und Küche und wann um die Karriere kümmert.

• Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber: Unternehmen können unterstützend wirken und proaktiv (auch für Männer!) flexible Lösungen anbieten, wenn es beispielsweise um die Zeiten der Erreichbarkeit oder um die Arbeitsbelastung geht. Insbesondere können Führungskräfte - weibliche und männliche - mit gutem Beispiel vorangehen und einerseits als Rollenvorbilder für geteilte Verantwortung in Bezug auf die Sorgearbeit wirken, und andererseits mit kreativen Lösungen und Kulanz reagieren, wenn ihre Angestellten Betreuung, Erziehung und Schulbildung leisten müssen. Erfolgreiche Firmen - auch im Land - wissen um den beiderseitigen Gewinn solcher Praktiken.

• Politik: Die Politik hat im Umgang mit der Krise Agilität und Innovationsgeist bewiesen, erreicht ihr Gestaltungswille auch dieses Thema? Erwerbstätige, die wegen den Schliessungen und zusätzlichen Betreuungsaufgaben nur eingeschränkt arbeiten können, sowie deren Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, sollen vor unverschuldeten, grösseren finanziellen Einbussen bewahrt werden. Zum Beispiel etwa indem Fehlstunden, die aufgrund von Betreuungsarbeit entstehen, als Kurzarbeit gelten dürfen, wie es in der vom LANV lancierten Petition zur Coronakrise gefordert wird. Und nach der Krise nicht zu vergessen, dass die, die sich unentgeltlich um Kinder kümmern, Angehörige pflegen und ihre Nachbarn versorgen, Leistungsträger der Gesellschaft sind - und es allen besser geht, auf je mehr Frauen und Männer diese Aufgaben verteilt sind.

Ohne die Problem kleinreden zu wollen, sieht BPW Rheintal in der Coronakrise eine grosse Chance, um aus der Situation Innovationskraft für Veränderungen zu schöpfen, die Köpfe von festgefahrenen Rollenbildern zu lüften und die Gleichberechtigung bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf mit Gewinn für die ganze Gesellschaft einen grossen Schritt voranzubringen.

BPW Club Rheintal,  
Mitglied Frauennetz Liechtenstein

## Abschussplan 2020/21

## «Ihr Hirschlein kommet, oh kommet doch all»

Diesen innigen Wunsch muss ein Liechtensteiner Jagdpächter flehend

und laut röhrend wie ein brunftiger Hirsch in Richtung Himmel schreien, wenn er die Verordnung der Regierung über den Abschussplan für das Jagdjahr 2020/2021 liest. Zur Erinnerung: 6112 Hirsche, oder im Mittel 207 Stück/Jahr wurden laut Jagdstatistik in den vergangenen 30 Jahren erlegt oder sind anderweitig umgekommen! Und diese Jagdstrecke konnte nur erreicht werden, weil die Liechtensteiner Jagdpächter - und das auch im Vergleich zu unseren Nachbarländern - ausserordentlich effektiv jagten, allergrössten Einsatz leisteten und zudem wussten, dass bei solchem Tun auf jagdethische oder tierschützerische Einschränkungen nur mit einem halben Augen geschaut werden kann oder derartige Bedenken überhaupt auf der Strecke bleiben müssen.

320 Hirsche lautet die Abschussvorgabe für das Jagdjahr 2020/21: Was soll man dazu noch sagen, wenn das verantwortliche Amt im Schreiben zur Abschussplanverordnung selbst festhält: «Eine Strecke von (...) ist im Vergleich der erzielten Strecken der vergangenen zehn Jahre extrem hoch angesetzt. Von untergeordneter Bedeutung waren dabei erneut Überlegungen zur Erfüllbarkeit der Abschlüsse unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen.» Man stelle sich einmal vor: Die Zählungen vom Frühling dieses Jahres, die diesem Abschussantrag zugrunde lagen, ergaben im Land einen Hirschbestand von 257 Stück, davon sollen 320 Stück geschossen werden - ein Spiel mit imaginären Zahlen oder mir nicht zugängliche Mathematik? Nun stelle man sich weiter vor: Ein - und ich betone - fiktiver Gemüsebauer setzt auf seinem Acker 1000 Weisskraut-Setzlinge; in seiner Ernte- und Einkommensplanung geht er jedoch davon aus, 1500 Weisskrautköpfe ernten zu können; einen solchen Gemüsebauern gibt es schlicht nicht. Was soll denn diese Abschussplanung oder welche geheime Agenda steckt dahinter, von Amtes wegen Ziele zu setzen, von denen man von vornherein weiss, dass sie nicht er-

reicht werden können? Rund 150 Jäger, die für einen erhofften Jagderfolg zudem noch viel Geld bezahlen, pirschen diesen Hirschen in Liechtenstein während der Jagdzeit und darüber hinaus nach - wohl gemerkt, das heisst ein Jäger auf zwei Hirsche! Was soll dann noch die provokative Ansetzung eines Abschussplans, von dem man weiss, dass er nicht erfüllt werden kann und gleichzeitig der Ruf nach staatlich bezahlten Abschussgehilfen, die in kein Jagdsystem passen und sich zudem die fehlenden Hirsche zum geflissentlichen Wohlgefallen des Amtes auch nicht so einfach herbeibitten können.

Felix Näscher,  
Aspergut 2, Eschen

In eigener Sache  
Hinweis zu Leserbriefen und Foren

Da auch unsere Rubrik «Leserbriefe» einer Planung bedarf, bitten wir unsere Leser, sich möglichst kurz zu halten und als Limite eine maximale Anzahl von 2500 Zeichen (inklusive Leerzeichen) zu respektieren. Die Redaktion behält es sich vor, Zuschriften nicht zu publizieren und kann darüber keine Korrespondenz führen. Wir bitten darum, uns die Leserbriefe - inklusive der vollen Anschrift des Unterzeichners - bis spätestens 16 Uhr zukommen zu lassen. Für die Rubrik «Forum» gilt, die 3000-Zeichen-Marke nicht zu überschreiten.

redaktion@volksblatt.li

ANZEIGE



ePaper.volksblatt.li

## TODESANZEIGE

*Du warst im Leben so bescheiden,  
schlicht und einfach lebstest Du,  
mit allem warst Du stets zufrieden,  
hab Dank und schlaf in aller Ruh.*



In Dankbarkeit und tiefer Trauer nehmen wir Abschied von meinem lieben Lebenspartner, unserem Vater, Opa, Bruder, Götti und Freund

## Heinz Redmann

15. Januar 1943 - 30. April 2020

Nach einem Leben voller Güte und Herzlichkeit hat er uns unerwartet für immer verlassen.

Wir verlieren in ihm einen aufrichtigen und hilfsbereiten Menschen. Die Erinnerungen an die glücklichen gemeinsamen Jahre werden in unseren Herzen weiterleben.

Balzers, den 30. April 2020

In Liebe und Dankbarkeit:

Emma Hampel  
Rainer, Manuela, Kevin und Laura Hampel  
Sandra, Daniel und Marco Triet-Hampel  
Jürg, Nicolas und Simon Redmann, Marlis Nef  
Daniel Redmann  
Ueli Redmann und Familie  
Verwandte, Freunde und Bekannte

Aus gegebenem Anlass findet die Urnenbeisetzung im engsten Familienkreis auf dem Friedhof in Balzers statt.

Traueradresse: Emma Hampel, Brüelweg 2, 9496 Balzers